

R 5.6.7 III 1930  
Nr. 53-55

(38) 1930

### Oberstudienrat Christian von Dillmann und seine Verdienste um das Realgymnasium in Gmünd

Gedenkblatt zum 100. Geburtstag des Schöpfers  
des württembergischen Realgymnasiums

Wenn in der langen Reihe tüchtiger Schulmänner, die seit bald einem Jahrtausend auf schwäbischem Boden in Kirche und Kloster, in Staat und Stadt sich der höheren Jugendbildung gewidmet haben, ein Lehrer über sein Jahrhundert hinaus im Gedächtnis der Nachwelt fortzuleben verdient, dann ist es der Gründer des Stuttgarter Realgymnasiums und Bahnbrecher aller anderen württembergischen Anstalten dieses neuen Schultyps, Christian Heinrich von Dillmann. Mit genialen Weitblick und schöpferischem Organisationstalent hat dieser aus dem altwürttembergischen Theologengestand hervorgegangene Schulmann die Forderungen der neuen Zeit, des Maschinenzeltalters, erkannt und zu meistern verstanden. Er ist der erste, der die einseitig philologisch-historische Richtung des alten humanistischen Gymnasiums Württembergs und die ebenso einseitig technisch-praktische Richtung der neueren norddeutschen Realschule zu einer dritten Hauptgattung im höheren Schulwesen zusammenschweißte und zu einem harmonischen Gebilde als Träger des alten Humanismus und neuen Realismus zugleich umgestaltet hat. Das bis zum heutigen Tag umstrittene Ideal der Vereinigung beider großen Bildungsmächte in einem einheitlichen Schultyp hat in unserem Land eine ganz besondere Art der Erfüllung gefunden und zwar in spezifisch Dillmannscher Ausprägung. Die Festsetzung des Gymnasiums in Latein mit Ausschluß des Griechischen, der zweiten altklassischen Sprache sollte mit den For-

derungen der Oberrealschule in Mathematik und neueren Sprachen im neuerschaffenden „Realgymnasium“ erreicht werden; „ein lateinisches Gymnasium mit höherer Mathematik“ sollte die wichtigsten Bildungselemente des klassischen Altertums mit den Errungenschaften der moderner Naturwissenschaften verschmelzen. Das Dillmann in seiner ersten Denkschrift vom Jahr 1862 als neue Schule für die neue Zeit proklamierte, das hat er 1867 nach Ueberwindung vieler Hemmnisse und Hindernisse nicht ohne fördernde Beihilfe des Kultusministeriums in Stuttgart ins Leben gerufen und nach vollendetem Ausbau der neuen Lehranstalt im Jahr 1872 ist er zum ersten Rektor des Realgymnasiums in Stuttgart ernannt worden. Im gleichen Jahr 1872 hat der damalige ebenfalls definitiv gewordene Präzeptor Dr. Bruno Klaus die bürgerlichen Kollegien Gmünds zur Verschmelzung der alten Latein- und jungen Realschule zu einem Realgymnasium zu bestimmen vermocht, das dann definitiv im Herbst 1876 eröffnet wurde. Am 17. September 1896 erfolgte endlich die Umwandlung zum Realgymnasium, der dritten Neugründung des Dillmannschen Schultyps in Württemberg nach Stuttgart und Ulm. Wie der Freund und Biograph des unvergessenen ersten Rektors unseres Gmünder Realgymnasiums, Stadtpfarrer Adolph Brinzingler, hervorhebt, war Oberstudienrat Christian Heinrich Dillmann auch der Protoktor und Taufpate des Gmünder Realgymnasiums. Um so mehr Grund haben Stadt und Bürgerschaft, Schule und Lehrerschaft, an der Zentenarfeier des Stuttgarter Realgymnasiums Anteil zu nehmen und zu einem der hervorragendsten Vertreter des württembergischen Schulwesens in unserer schnelllebigen, schnellvergeissenden Zeit ehrfurchtsvoll aufzublichen.

Noch steht heute wie vor mehr als 40 Jahren dem einstigen Schüler des Gmünder Realgymnasiums

die hohe, ehrwürdige Gestalt vor Augen, die er zweimal seit den Achtzigerjahren in den alten Schulräumen des „Albsterle“ ihres gestrengen Amtes walten sah. Dillmann imponierte uns Schülern, den vielen Humanisten wohl noch mehr als den wenigen Realisten, gar mächtig. Elastischen Schrittes ging er bei der Visitation der Klasse auf und ab; in langen schwarzen Rock gekleidet, mit weißem Vollbart, gleich der Herr Oberstudienrat mehr einem Pfarrer als einem Lehrer, zumal sein ganzes Wesen etwas von priesterlicher ernster Feierlichkeit ausstrahlte. Fern von zereemoniöser Künstelei schien diese Art seiner Amtsauffassung oder seiner Persönlichkeit zu entsprechen. Ich entsinne mich nicht, während der ganzen Stunden ein Wort aus dem Mund des Visitators vernommen zu haben. Diese sind jedenfalls erst nachher in Gegenwart des Lehrers allein gefallen, und wie man später hörte, sollen sie nicht ohne Sarkasmus manche berechnigte oder unberechnigte Eigenheiten von Lehrern in- und außerhalb des Schullebens getroffen haben, auch im gesellschaftlichen Beisammensein nach der heißen Tagesarbeit. Besonderes Interesse oder ein gewisses Mitleid mochte man mit der Klasse und den Kandidaten des kath. Landexamens herausfühlen, was sicherlich nicht bloß die lange traditionelle Gastfreundschaft, wenn man so heißen darf, für die Prüfenden und Hartgeprüften in den Räumen des Stuttgarter Realgymnasiums verursacht haben wird. Die oft unheimliche Stille der harten Gesetzesarbeit von Lehrern und Schülern während der Visitationstage unterbrach nur ein unsachmässiger Klang: der breite, aber fein ausgearbeitete und angepaßte Schuh des auf- und abgehenden Visitators gab einen taktmäßigen nicht schnarrenden Laut von sich. Für solche Kleinigkeiten und Neußerlichkeiten hatte der Schüler trotz aller angestrengten Aufmerksamkeit Aua und Ohr, so

scharf, daß ers heute noch zu sehen und zu hören glaubt. Es ist kein Zweifel, in dem Philologen und Mathematikers hat zeitweilig der Theologe nachgewirkt, ob mehr im äußern Gehaben oder auch im tiefsten Seelengrund, wird stets wie bei jeder tiefangelegten Persönlichkeit ein Geheimnis bleiben. Und doch soll er den Pastorsrock ausgezogen haben, als sein Pfarrer ob der mangelnden Orthodoxie der Predigten seines neuen Vikars diesem den autgemeinten Rat dazu geben zu müssen glaubte. Christian Dillmann ist wie die weitaus größte Mehrzahl der humanistischen und realistischen Lehrer an altwürttembergischen Mittelschulen noch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts aus dem evangelisch-theologischen Stift bezw. Geistlichenstand hervorgegangen. Er stammt aus dem Schulhaus in Illingen O. A. Maulbronn, das durch Hermann Kurz' Roman: „Schillers Heimatsjahre“ bekannt geworden ist. Dort ist er am 30. Dezember 1829 geboren als zweitältester Sohn des Lehrers Elias Dillmann und der Lehrerstochter von Untereisingen O. A. Rürtingen, Christiane Kiempp. Mit welsch rührender Dankbarkeit der spätere Oberstudienrat an seinen ebenso tüchtigen als religiös-frommen Eltern hing, zeigt Dillmanns Buch „Der Schulmeister von Illingen, ein Zeit- und Lebensbild des neunzehnten Jahrhunderts“, das zwei Jahre nach seinem Tod, 1901, im Druck erschien. Es ist eines der schönsten biographischen Denkmäler, das ein großgewordener Sohn seinem in kleinen Verhältnissen gebliebenen in dürftigster, heute unglaublich entbehrungsvoller Lage aufgewachsenen Vater gesetzt hat, ein treffliches Kulturbild, das in dem engen Rahmen des Lebens einer bäuerlichen Lehrersfamilie den Wechsel und Wandel der geistigen, politischen, sozialen Strömungen des 19. Jahrhunderts zur Anschauung bringen will. (Fortsetzung folgt)

praktischen Auffassung und Darbietung der klassischen Altertumswissenschaft dürfte bald auch diese letzte Schranke fallen und der Nachteil für einzelne Fakultäten durch Vorteile anderer Art sich ausgleichen. In dem langwierigen Kampf um das Berechtigungsverfahren hatte der Schöpfer des württ. Realgymnasiums einen Bundesgenossen am Rektor des Gmünder Realgymnasiums und Realgymnasiums, Dr. Bruno Klaus. Wie der Rektor des

Realgymnasiums“ An letzterer beteiligte sich persönlich Dillmanns Nachfolger, Oberstudienrat Ehrhart, als Vertreter des Kultusministeriums und der Ministerialabteilung mit einer rühmlichen Größnungsrede, die Klaus im Schulprogramm vom Jahr 1905 mit der Schilderung der Einweihungsfeierlichkeiten mitteilt. Es war eine eigenartige Fügung des Geschicks, daß der jüngere Schulmann als Landtagsabgeordneter, Mitglied der Zentrumsfraktion und einziger Vertreter des

ein Herzleiden genötigt, der Arbeit zu entsagen. Sein Werk ist geblieben und ist in den 30 Jahren nach seinem Tod gewachsen und hat alle Stürme der an Schulreformen reichen, sich überstürzenden Zeit überstanden. Das Andenken an den eigenartigen, vielleicht einzigartigen Schulmann und Schulgründer lebt fort in den zahlreichen Schülern, in den Lehrern und den vielen Menschen, die mit dieser achtunggebietenden Persönlichkeit in Verbindung zu kommen das Glück hatten.

Grund, des vor 100 Jahren geborenen Schöpfers und Bahnbrechers des württ. Realgymnasiums zu gedenken und der Charakteristik eines berufenen Beurteilers zuzustimmen: „Dillmann war ein Schulmann in dem weiten Sinn und Geist Humboldts, eine harmonische Persönlichkeit von strenger, aber nicht enger Selbstzucht, ein der Gegenwart aufgeschlossener und doch im Ewigen wurzelnder Lehrer von stärkster Kraft.“

Dr. Clavell  
Anton Köpcke

## Oberstudienrat Christian von Dillmann und seine Verdienste um das Realgymnasium in Gmünd (Fortsetzung)

Wie der ältere Sohn Christian Friedrich August, der später an die Universität Berlin auf den Lehrstuhl für alttestamentliche Theologie und orientalische Sprachen berufen wurde, dessen große Orientaliabibliothek die amerikanische Universität Baltimore 1895 ankauft unter gleichzeitiger Einrichtung eines Dillmannsaals, wurde auch der zweite Sohn Christian Heinrich nach privater Vorbereitung aufs Landesexamen dem niederen „Seminar“ und höheren „Stift“ für evangelische Theologen zugeführt.

Ein köstliches Erlebnis, das ihm bei seinem „Eintritt in das Leben“ beim Antritt seines ersten Vikariats nach bestandener theologischer Prüfung in einem württembergischen Dekanatshaus am 12. Oktober 1851 widerfuhr, erzählt uns Dillmann ganz nebenbei im „Schulmeister von Illingen“, ohne den Ort zu nennen (etliche 20 Km. vom Elternhaus). Die älteste der drei prächtigen Töchter des Dekans legte nach Beendigung der Vorstellungszeremonien dem eben zu Fuß angekommenen schüchternen Vikarius mit überlegener Miene beim frisch duftenden Kaffee die Frage vor ob der Schulmeister in Illingen, den Hermann Kurz in „Schillers Heimatjahre“ anführe, sein Vater sei. Errötend gestand er, daß er Kurz nicht gelesen und auch nicht wisse, welche Rolle dem Schulmeister dort zugeteilt sei, aber die Annahme, ein Mann, der im September 1782 schon Schulmeister in Illingen war, sollte einen Sohn haben können der im Jahr 1851 noch keinen Bart habe, scheine gegen die Natur zu sprechen. Seine Natur sei damals noch nicht auf der Welt gewesen. Eine vom Dekan dem Vikar angebotene Zigarre gab dem

Gespräch, das des Vikars Erröten und der Tochter spitzige Abfuhr veranlaßt hatte, eine andere Wendung und schuf behaglichere Stimmung. Im Rauchen war ich bewanderter als in der neuesten Literatur, bemerkt witzig der Erzähler. Dafür hatte der nicht zum Prediger berufene Theologe eine tüchtige philosophische Schulung für seinen bald darauf gewechselten Beruf mitgebracht.

Als Vikar nach Gmünd veretzt, entdeckte Dillmann während seines Unterrichts an der Oberrealschule im Umgang mit ausgezeichneten Lehrern seine Reizung und Begabung zum realistischen Schulfach. Am Stuttgarter Polytechnikum studierte der Extheologe Mathematik und Naturwissenschaften und erstand die staatliche Prüfung für Oberreallehrer. Darauf erhielt er eine Anstellung am damals einzigen (Eberhard-Ludwigs-) Gymnasium in Stuttgart. Bei dem Unterricht an der mathematischen Abteilung der oberen Klassen des humanistischen Gymnasiums erwachte in ihm der Gedanke, mit Ausschaltung der zweiten antiken Hauptsprache, des Griechischen, einen neuen gymnastischen Betrieb mit Latein und Mathematik für die höchsten wissenschaftlichen und ethischen Bildungszwecke zu schaffen. Die Gedanken seiner ersten grundlegenden Denkschrift über das Realgymnasium der Zukunft vom Jahr 1862 sehen wir auch Professor Holzer im Programm des Stuttgarter Gymnasiums für das Schuljahr 1863/64 ansprechen, und seine, nicht Dillmanns, programmatische Äußerung wird von Klaus im ersten Gymnasialprogramm des neuen, eben zur Vollanstalt ausgebauten Realgymnasiums Gmünd ins Feld geführt: „Mag man gegenwärtig urteilen, wie man will, mir ist es nicht zweifelhaft, daß die Frage eines Realgymnasiums bloß eine Frage der Zeit ist und daß, wie die Volksschule, wie die Realschule, so auch seiner Zeit das Realgymnasium zum Heil des Humanismus und Realismus zugleich aus dem humanistischen Gymnasium geboren werden wird.“ Diese Geburt sollte bald darauf erfolgen, wie wir rückblickend bekennen dür-

fen, gewiß nicht zum Unheil eines der beiden zu einer höheren Einheit bündelnden Hauptbildungselemente, Humanismus und Realismus.

Im Herbst 1867 eröffnete 1864 zum Professor ernannte Christian Dillmann das erste württembergische Realgymnasium. Gebäude des früheren Polytechnikums in unteren Königsstraße, die neue Anstalt wuchs, erhielt 1870 eine zehnte Klasse, 1871 folgte Anerkennung der voll ausgebauten neuen Gattung und 1872 die Ernennung Dillmanns zu ersten Rektor, nachdem er bisher nur als Rektor dem Rektorat des Gymnasiums unterstet gewesen war. Ein weiterer Erfolg Dillmanns unserer Sache war die Errichtung eines stattlichen Neubaus in der Lindenstraße (Nr. 30), zu dem die Kammer der Abgeordneten im Jahr 1875 hohe Summe von 868 000 M aus der französisch Kriegsschadung bewilligte; 1881 konnte neue, damals allen Ansprüchen genügende Realgymnasium bezogen werden. Nicht wenige dreißig katholischen Landesexamenkandidaten, die jedesjährlich aus Gmünd seit mehreren Dezenn in heißen Sommertagen in die Hauptstadt benommen Herzens führen, haben in diesem Neubau die Prüfung für Aufnahme in die Gymnasialstufe Rottweil und Gmünd abgelegt, der größten Zahl nach auch bestanden. Dillmann hat dem der Examen-vorbereitung überaus opferlichen Gmünder Professor diese jährlichen Erfolge hoch angerechnet und deshalb wohl auch mancherseits des leider gefürchteten Orbilius laqsonachgesehen. Der erste Gmünder, der des neustuttgarter Realgymnasiums zur Erlangung des Maturitäts-Zeugnisses nach dem Einjährigenernen am hiesigen Realgymnasium aufgesucht hat, ist ein Mitschüler des Schreibers dieser Zeilen, er Primus unserer Klasse hatte nicht in Sprachen, sondern der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer wegen ungeheuer zu arbeiten um das in Stuttgart ordentlich mitzukommen. Es ist, wie der Verfasser eines Zentenarierartikels kürzlich be-

zeugte, unter Dillmanns Rektorat ein besonderer Stolz, Stuttgarter Realgymnasist zu sein; „Lehrer und Schüler wußte er zu begeistern und zu höchsten Leistungen mitzureißen.“

Wie aus dem Gmünder Realgymnasium und Realgymnasium, wo freilich, der Jahrhunderte alten Tradition entsprechend, der Humanismus in obligaten und freiwilligen Fächern noch lange ein gewisses Übergewicht behielt, sind auch aus dem Stuttgarter Realgymnasium, freilich nach den konfessionellen Verhältnissen in weit geringerer Zahl, katholische Theologen hervorgegangen, so ein gleichaltriger Studienfreund, der kleinste im Kurs, aber Primus schon in Stuttgart, dem auch die Pflicht des Vorbetens und Vorlesens aus dem evangelischen Kirchengesangbuch vor der Klasse keinen Schaden für den Beruf des kath. Theologen bringen sollte. Es ereignete sich unter Dillmann auch der im altwürttembergischen Kaltenweisen viel Staub aufwirbelnde Fall, daß ein kath. Theologe mit hervorragender, im In- und Ausland anerkannter naturwissenschaftlicher Vorbildung und literarischer Forscherarbeit sich um eine Professorstelle am Stuttgarter Realgymnasium bewarb und mit den Mitbewerbern aus anderen Lagern nicht nur nach Examennoten erfolgreich konkurrieren konnte. Es ehrt den Gerechtigkeitsinn wie die wissenschaftliche Voraussetzungslosigkeit des Oberstudienrats Dillmann, daß er den Sturm im gewissen Blätterwald nicht scheute und offen erklärte, daß nicht der Rock, sondern der Mann und Lehrer und Forscher maßgebend für die Wahl und Ernennung sei. Es ist der heute 86jährige Priester-greis, der vor 1½ Jahren sein diamantenes Priesterjubiläum feiern konnte, Professor Dr. Konrad Müller, der im Patriarchenalter nach seinen Monumentalwerken wie Mappae mundi, Itinera Romana und anderen historischen Kartenwerken und Vimesforschungen eben ein neues Riesengericht, Arabische Karten des Mittelalters, herausgibt.

(Schluß folgt)

sprachlichen Auffassung und Darbietung der klassischen Altertumswissenschaft dürfte bald auch diese letzte Schranke fallen und der Nachteil für einzelne Fakultäten durch Vorteile anderer Art sich ausgleichen.

In dem langwierigen Kampf um das Berechtigungsverfahren hatte der Schöpfer des württ. Realgymnasiums einen Bundesgenossen am Rektor des Gmünder Realgymnasiums und Realgymnasiums, Dr. Bruno Klaus. Wie der Rektor des

Realgymnasiums“ An letzterer beteiligte sich persönlich Dillmanns Nachfolger, Oberstudienrat Christian, als Vertreter des Kultusministers und der Ministerialabteilung mit einer rühmlichen Größnungsrede, die Klaus im Schulprogramm vom Jahr 1905 mit der Schilderung der Einweihungsfeierlichkeiten teilt. Es war eine eigenartige Fügung des Geschicks, daß der jüngere Schulmann als Landtagsabgeordneter, Mitglied der Zentrumsfraktion und einziger Vertreter des

ein Herzleiden genötigt, der Arbeit zu entsagen. Sein Werk ist geblieben und ist in den 30 Jahren nach seinem Tod gewachsen und hat alle Stürme der an Schulreformen reichen, sich überstürzenden Zeit überstanden. Das Andenken an den eigenartigen, vielleicht einzigartigen Schulmann und Schulgründer lebt fort in den zahlreichen Schülern, in den Lehrern und den vielen Menschen, die mit dieser achtunggebietenden Persönlichkeit in Berührung zu kommen das Glück hatten.

Grund, des vor 100 Jahren geborenen Schöpfers und Bahnbrechers des württ. Realgymnasiums zu gedenken und der Charakteristik eines berufenen Beurteilers zuzustimmen: „Dillmann war ein Schulmann in dem weiten Sinn und Geist Humboldts, eine harmonische Persönlichkeit von strenger, aber nicht enger Selbstzucht, ein der Gegenwart aufgeschlossener und doch im Ewigen wurzelnder Lehrer von stärkster Kraft.“

Dr. Clavell

Anton Teyler

## Oberstudienrat Christian von Dillmann und seine Verdienste um das Realgymnasium in Gmünd

(Schluß)

Zu der Gründung und Vollendung der eigenen Anstalt, der Inspektion der nach seinen Ideen im Land entstandenen oder ausgebauten Reallateinschulen (z. B. früher Niedlingen), Realschulen, Realprogymnasien und der noch unter ihm errichteten Realgymnasien in Ulm und Gmünd (ihnen folgte Heilbronn, Hall, Göppingen) kamen noch weitere Arbeitsfelder, auf denen sich Dillmanns unermüdete Arbeitskraft betätigte: die Mitgliedschaft in der Oberstudienbehörde seit 1873 in der damals sogen. Kultministerialabteilung für die höheren Schulen, Unterricht am Katharinensstift und Lehrerinnenseminar in Stuttgart. Vor allem aber war es der Kampf um die Gleichberechtigung seiner Lieblingsschöpfung mit den übrigen Schulgattungen, den er in Wort und Schrift, in selbständigen Denkschriften (1862 und 1896) und in zahlreichen Zeitschriften und Zeitungsartikeln zu führen hatte. Noch geraume Zeit bis zu dem kaiserlichen Reformersatz blieb den Abiturienten des Realgymnasiums der Zugang zu dem medizinischen und juristischen Studium verschlossen, was nach damaliger Auffassung und Anforderung für das theologisch und philosophisch-philologische Studium begreiflich war. Als kennzeichnend für den Wandel der Anschauungen sei hier nur im Vorübergehen angeführt, daß im vorigen Jahr ein rheinischer Studienrat und Religionslehrer offen in der Köln. Volksztg. auch für Zulassung von R.G.-Abiturienten zum Studium der kathol. Theologie, natürlich mit Verpflichtung zur Nachprüfung wie in Hebräisch auch in Griechisch, eintrat und der Aufruf lebhafteste Kontroverse für und wider zur Folge hatte. Zumal bei der modernsten Gestaltung des Unterrichts an Oberklassen mit den verschiedenen Selektions- oder Gabelungsmöglichkeiten und mit dem Zurücktreten der rein sprachlichen Auffassung und Darbietung der klassischen Altertumswissenschaft dürfte bald auch diese letzte Schranke fallen und der Nachteil für einzelne Fakultäten durch Vorteile anderer Art sich ausgleichen.

In dem langwierigen Kampf um das Berechtigungsrecht hatte der Schöpfer des württ. Realgymnasiums einen Bundesgenossen am Rektor des Gmünder Reallizeums und Realgymnasiums, Dr. Bruno Klaus. Wie der Rektor des

Stuttgarter R.-G. Dillmann war auch der am 15. Oktober 1848 geborene Gmünder Rektor ein Lehrersohn aus kinderreicher Familie, auf dem Lande aufgewachsen, erst in Ottenbach, dann in Straßdorf. Auch in anderen Lebensbeziehungen sind sich beide Schulmänner auf merkwürdigen Parallelwegen einander nahe gekommen, wie der Freund und Biograph des Gmünder Rektors A. Brinzinger hervorzuheben nicht vergaß. Beide sind zuerst Theologen gewesen. Der um 19 Jahre ältere Christian Dillmann von Illingen studierte als „Stiftler“ in Tübingen evangel. Theologie, der jüngere Bruno Klaus, der sogar eine alttestamentliche Preisaufgabe löste, als Zögling des Wilhelmstifts kathol. Theologie; der eine vollendete das philosophisch-theologische Studium und betätigte sich noch einige Jahre im Kirchendienst, der andere trat nach dreijährigem Studium 1870 aus dem Wilhelmstift und erstand die Präzeptorats-, 1874 die Professorsprüfung. Beide, Dillmann und Klaus, sind in der humanistischen Schule herangebildet und wurden trotzdem Bahnbrecher des Realgymnasiums. Und was die zu höheren Ehren und Ämtern Gelangten besonders ehrt, beide sind schlichte, bescheidene Naturen gewesen, wie Brinzinger aus näherer persönlicher Kenntnis beider versichert. Im gleichen Jahr, wo Dillmann der erste Rektor des vollausgebauten ersten Realgymnasiums in Stuttgart wurde, erhielt der zum Dr. phil. 1871 promovierte Bruno Klaus seine erste definitive Anstellung als Präzeptor an der Gmünder Lateinschule und wurde vom Stadtrat die Verschmelzung der Latein- und Realschule zu einem Reallizeum nach den Ideen der Dillmannschen Schulreform beschlossen, die 1876 endgültig durchgeführt war mit dem Recht zur Ausstellung des Einjährigenprüfungszertifikates. 20 bzw. 24 Jahre später (1896), erreichte auch der Rektor des Gmünder Reallizeums die Erhebung der Anstalt zum Realgymnasium, dessen erster Rektor er gleichzeitig (am 17. September 1896) wurde, und 1904 die Eröffnung des Neubaus der Volkshausstalt auf dem Schwerzer für die 500 Schüler. Ersteres war noch das Werk seines Gönners und Freundes von Bruno Klaus. Brinzinger nennt Dillmann mit Recht auch den „Protector und Taufpater des Gmünder Realgymnasiums“. An letzterer beteiligte sich persönlich Dillmanns Nachfolger, Oberstudienrat Ehrhart, als Vertreter des Kultusministers und der Ministerialabteilung mit einer rühmlichen Eröffnungsrede, die Klaus in Schulprogramm vom Jahr 1905 mit der Schilderung der Einweihungsfeierlichkeiten mitteilt. Es war eine eigenartige Fügung des Geschicks, daß der jüngere Schulmann als Landtagsabgeordneter, Mitglied der Zentrumsfraktion und einziger Vertreter des

höheren Lehrstands in der württ. Kammer, als Vorkämpfer der Dillmannschen Schulreform und Förderer der Interessen seines Protectors und Vorgesetzten aufzutreten berufen war. In der 43. Sitzung der württ. Abgeordnetenkammer am 11. Juni 1895 brachte Klaus folgenden Antrag ein: „Die K. Regierung um Erwägung zu bitten, ob nicht mit dem Reisezeugnis des Realgymnasiums die Zulassung zu den höheren Dienstprüfungen im Justizdepartement verbunden werden könnte.“ Wie der Abgeordnete von Ehingen, Senatspräsident von Kiene, rühmte, hat Klaus seinen Antrag „ritterlich“ verteidigt gegenüber den mächtigen Anhängern des Alten, die in der Debatte auftraten und den Antrag ablehnten, so Kultminister von Sarwey, Justizminister von Haber, Reichsgerichtsrat von Gek, Universitätskanzler Theol. Prof. Dr. von Weizsäcker, Prälat von Vechler. Die Majorität der Kammer war indes für den Antrag des Abg. Klaus, der aber noch nicht sofort praktische Geltung erhielt; erst zu Beginn des neuen Jahrhunderts erlangten auch in Württemberg die Realgymnasien die gleichen Berechtigungen für ihre Abgangszertifikate. Der Rektor des Stuttgarter Realgymnasiums Dillmann hat diesem letzten Kampf und damit auch seinem Hauptbannerträger Klaus in der Kammer seine letzte Denkschrift gewidmet: „Das Realgymnasium und die württ. Kammer der Abgeordneten.“ (1896.) Wie Dillmann erlebte auch Klaus die seltene Feier des 25jähr. Rektoratsjubiläums (1897 bzw. 1901), was beiden Schulmännern wohlverdiente Ehrungen seitens Staat und Stadt, Mitbürgern und Schülern eintrug. Noch erinnert sich der Schreiber dieser Zeilen mit innerer Befriedigung jener nicht häufigen Schulfeiern, deren letztere er persönlich mitzufeiern das Glück hatte, und besonders einer Rede eines ehemaligen Schülers (Spr.), der eine treffliche humorvolle Parallele zog zwischen dem Wachsen von Schüler und Lehrer an der gleichen Gmünder Lehranstalt.

Kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahrs am 18. Dezember 1899 schlug für den nimmermüden Altmeister des schwäb. Realgymnasiums die Stunde des Anbruchs eines ewigen Ferientags; erst an Ostern desselben Jahres hatte ihn ein Herzleiden genötigt, der Arbeit zu entsagen. Sein Werk ist geblieben und ist in den 30 Jahren nach seinem Tod gewachsen und hat alle Stürme der an Schulreformen reichen, sich überstürzenden Zeit überstanden. Das Andenken an den eigenartigen, vielleicht einzigartigen Schulmann und Schulgründer lebt fort in den zahlreichen Schülern, in den Lehrern und den vielen Menschen, die mit dieser achtunggebietenden Persönlichkeit in Berührung zu kommen das Glück hatten.

Aus Anlaß des kürzlichen Jahrhundertgedächtnisses seiner Geburt haben einzelne frühere, in Ehren ergraute Schüler Dillmanns das Geheimnis seines Schicksals und Schicksals so tief beeinflussenden Wesens und Wirkens zu ergründen versucht: das Bezaubernde seiner hohen, ehrfürchtbeisenden Gestalt, der vom Elternhaus überkommene Sinn für Einfachheit und Anspruchslosigkeit, Tiefe des Gemüts des Lehrers, der „jedem einzelnen Schüler auf dem Herzen trug“ und besonders bei Abiturientenentlassungen tränenfeuchten Auges ernste Abschiedsworte regelmäßig sprach, die Liebe zu Heimat und Elternhaus, die jährlich aufgesucht und in Erwartung des väterlichen Weinguts Kranl auf Markung Rohwaaß sich kundgab; die meisterhafte Beherrschung des Stoffs und dessen anregende Darbietung auch für schwächere Schüler, sodaß man in allen Klassen auf die „Herrentunden“ sich freute; der Sinn für höheres Walten in der Natur bei dem hervorragenden Naturkenner und Naturforscher. Der wie im Lebensgang auch in seiner Weltanschauungsentwicklung eigene Wege, abseits der landeskirchlichen Orthodoxie geführte Naturforscher hat wenige Wochen vor seinem Tod nach dem Zeugnis eines Kollegen seinem religiösen Standpunkt schönen Ausdruck verliehen: nach Abzug einiger Formeln sei sein Glaubensbekenntnis das Lied im Gesangbuch: „Wie groß ist des Allmächtigen Güte.“ Ich darf vielleicht hier auch als Kennzeichen seines weichen, weitherzigen, religiösen Gemüts auf eine Stelle in dem in seinen letzten Lebensjahren niedergeschriebenen „Schulmeister von Illingen“ hinweisen. In diesem wahren Kabinettstück altschwäbischen Lebens“, wie es Landrat a. D. Gauger in Tübingen mit Recht nennt, schildert Oberstudienrat Dillmann des Vaters Mesnertätigkeit, darunter auch das sechsstündige tägliche Glockenläuten. Das sechste und letzte Glockenzeichen hatte der Lehrermesner in Illingen bei Einbruch der Nacht mit der sogenannten „Ave Maria-Glocke“ zu geben; „diese schöne Seite war mit aus der katholischen Zeit herübergekommen.“

So haben alle, Einheimische und Auswärtige, Schüler und Lehrer in- und außerhalb der politischen u. konfessionellen Grenzpfähle berechtigten Grund, des vor 100 Jahren geborenen Schöpfers und Bahnbrechers des württ. Realgymnasiums zu gedenken und der Charakteristik eines berufenen Beurteilers zuzustimmen: „Dillmann war ein Schulmann in dem weiten Sinn und Geist Humboldts, eine harmonische Persönlichkeit von strenger, aber nicht enger Selbstzucht, ein der Gegenwart aufgeschlossen und doch im Ewigen wurzelnder Lehrer von stärkster Kraft.“

Dr. Clavel

Anton Köpfe